

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnements:
monatlich 35 Pf. einschließ-
lich Fringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,20 RM., monatlich 35 Pf.
Mittwoch u. Samstag.

Inserate:
Gesamtsrate 10 Pf. die ein-
spaltige Garmondzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Zeile. Reklamen 20 Pf.
die Zeile.

25.

Friedrichsdorf i. L., den 29. März 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Stadtverordneten-Sitzung

der Stadt Friedrichsdorf i. L.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen
sind zu einer öffentlichen Sitzung auf
Freitag den 31. März, abends 8 Uhr
im Rathaus hierdurch gebührend ein-
geladen.

Tagesordnung:

- Besung des Haushalts.
- Mitteilungen.
- Anträge und deren Besprechung.
- Geheimhaltung.
- 2 Punkte.

Friedrichsdorf, den 28. März 1916.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 30. ds. Mts.
um 12—5 Uhr nachm. Butter zum Verkauf.
wird ersucht, das Geld abgezählt bereit
halten.

Da der Stadt Friedrichsdorf immer nur
eine ganz geringe Buttermenge zur Verfügung
steht, muß bei der Verteilung auf die Bürger-
schaft die größte Sparsamkeit geliebt werden.
Die Verteilung des Herren Vorsitzenden des

Kreisauschusses zu Bad Homburg v. d. H.
sind alle Personen, welche Milchvieh (Kühe
und Ziegen) halten, von dem Bezug von
Butter seitens der Stadt **grundsätzlich**
ausgeschlossen.

Ich ersuche daher diejenigen Haus-
haltungsvorstände, die im Besitze von Milch-
vieh sind, der Butterverteilung fernzubleiben,
andernfalls sie bedauerlicherweise zurückge-
wiesen werden müßten.

Friedrichsdorf, den 28. März 1916.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung

Betr. Kriegsfamilienunterstützungen.

Die Empfängerinnen von Miet- und
Zinszuschüssen werden ersucht bei der am 1.
April ds. Js. stattfindenden Auszahlung der
Familienunterstützung die Quittungen über
bezahlte Wohnungsmiete und Zinsen vorzu-
legen.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Der deutsche Krieger-Hilfsbund für die
aus dem Felde zurückkehrenden unbemittelten
und existenzlosen Krieger hat einen Aufruf
an die deutschen Männer und Frauen erlassen,
um denen zu helfen die vorläufig keine Mög-
lichkeit finden, sich einen neuen Erwerb zu
schaffen.

Eine Sammeliste zur Einzeichnung liegt
auf dem Bürgermeisteramt hier selbst offen.

Jede, auch die kleinste Spende wird
herzlich dankend angenommen und die Namen
der Spender in das „Goldene Buch“ des
Bundes eingetragen. Mittwoch, den 5. April
ds. Js. wird die Sammlung geschlossen.

Friedrichsdorf, den 28. März 1916.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder
findet Freitag den 31. März vormittags um
9 1/2 Uhr im Schulhause statt. Schulpflichtig
sind diejenigen Kinder, die bis zum 1. April
1916 ihr 6. Lebensjahr vollendet haben. Es
können auch noch diejenigen Aufnahme finden,
die bis zum 30. September ds. Js. 6 Jahre
alt werden. Bei der Anmeldung ist der
Impfschein vorzulegen, von den auswärts
geborenen Kinder auch der Geburtschein.

Friedrichsdorf, den 24. März 1916.
Hofmann, Hauptlehrer.

Bekanntmachung

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder
findet Samstag, den 1. April vormittags
11 Uhr in Klassenzimmer 5 der hiesigen Schule
statt. Aufgenommen werden die Kinder,
welche vom 1. Oktober 1909 bis 30. Septbr.
1910 geboren sind.

Auswärts geborene Kinder sind Freitag,
nachmittags von 1—2 Uhr, bei Herrn Haupt-
lehrer Weber anzumelden.

Der Brotgetreide versüßert, versündigt sich a. Vaterland u. macht sich strafbar.

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Geinborg.
(Nachdruck verboten.)

Ohne daß sie sich bewußt geworden wäre,
sah sie durch den vielbogigen Kreuzgang und
die ausgestreuten Steinfliesen der Treppe
in den Garten hinab gekommen war, sah
sie plötzlich nur noch um wenige Schritte
von dem Rollstuhl entfernt, und sie nahm
die Kraft des Willens zusammen, um sich
einem Bächeln zu zwingen. Im nächsten
Moment umklammerte eine abgekehrte Hand,
die ihr glühend heiß erschien, ihre in stummer
Bewegung ausgestreckte Rechte, und eine liebe,
traute Stimme schlug an ihr Ohr:

„Fräulein Margarete — Fräulein Willim!
leide also doch nicht an Halluzinationen!
ist Wahrheit — himmlische Wahrheit!“
Es war gut, daß er in seiner freudigen
Bewegung so viele Worte machte; denn wenn
auch kaum erfaßt hatte, was er sprach,
hatte sie doch inzwischen ihre rebellischen
Gedanken — oder war es ihr rebellisches Herz?
wenigstens notdürftig wieder unter das
Regiment ihres Willens gezwungen.

„Ja, lieber Herr Sewald, ich bin es“,
sagte sie, erstaunt über den merkwürdig frem-
den Klang ihrer Stimme, die ihr selber wie

aus weiter Ferne zu kommen schien. „Und
am Ende ist es nicht einmal allzu wunder-
bar, daß wir uns hier begegnen. Mein
Vater pflegt zu sagen: Das Stückchen Weltall,
auf das wir armen, schwerfälligen Menschen
angewiesen sind, ist so winzig, daß man sich
darin beim besten Willen nicht auf die Dauer
ausweichen kann, man mag es anstellen, wie
man will.“

Sie sprach, um zu sprechen, und ohne
zu überlegen, was sie sagte. Er aber, der
noch immer ihre Hand hielt, als ob er sie
nie mehr freigeben wolle, sah ihr mit fragem-
dem Blick in die Augen.

„Ja, hätten Sie denn den Wunsch ge-
habt, mir auszuweichen? In meinem Fall
wäre es am Ende doch nicht gar so schwer
gewesen, wie Ihr Herr Vater meint. Denn
ich bin ja noch um ein gut Teil schwerfälliger
als die Millionen meiner Mitmenschen, die
auf zwei gesunden Beinen laufen.“

Ihr Blick, der sich unwillkürlich vor dem
seinigen gesenkt hatte, glitt herab bis zu der
Decke, die eine fürsorgliche Hand über seinen
Unterkörper gebreitet hatte. Die Formen,
die sich unter dieser leichten Hülle abzeichneten,
erinnerten sie noch grausamer als seine bitteren
Worte an die Furchtbarkeit seines Geschicks.

Würgend stieg es ihr aus der Brust bis
zur Kehle empor. Und ihr war, als ob sie
ersticken müßte, wenn sie ihren Jammer und

ihre Verzweiflung nicht laut hinaus schreien
könnte. Nicht um den Preis ihres Lebens
hätte sie sich jetzt das liebe und tröstliche
Wort abringen können, das sie ihm hatte
sagen wollen, weil sie sicher war, daß er es
von ihr erwartete.

Es blieb ungewiß, welche Deutung
Bernhard Sewald ihrem Verstummen gab.
Vielleicht zerbrach er sich über seine Ursache
gar nicht den Kopf, denn in sein Gesicht, das
eben noch ein sonniger Schimmer innigster
Fertzensfreude überstrahlt hatte, war plötzlich
ein Ausdruck banger Sorge gekommen.

„Ist Ihnen nicht wohl, Fräulein Willim?“
fragte er. Sie sehen so erschreckend bleich aus,
und Ihre liebe Hand ist kalt wie Eis.“

Da erst kam ihr zum Bewußtsein, daß ihre
Finger noch immer von den seitigen um-
schlossen wurden, und sie machte sie frei.

„Nein, nein“, erwiderte sie hastig. „Et-
was Uebermüdung vielleicht — aber ich bin
ganz gesund. Und Sie, Herr Sewald? Es
geht Ihnen besser — nicht wahr? Sie be-
finden sich nun endlich auf dem Wege zur
vollen Genesung?“

„Wenn man das Genesung nennen kann,
daß man als ein halber oder als ein Drei-
viertelmensch aus den Händen der Ärzte
hervorgeht, so befinde ich mich wohl in der
Tat auf dem Wege zu diesem schönen Ziel.
Man hat mir Hoffnung gemacht, daß ich mich

Für alle Kinder ist der Impfschein vorzulegen.

Köppern, den 29. März 1916.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

betreffend Kontrollversammlungen.

Zur Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen 1916 werden hiermit berufen.

1. Alle nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I, Landwehr II und des ausgebildeten Landsturms II.

2. Alle nicht eingestellten Ersatz-Reservisten, alle nicht eingestellten ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots — einschließlich Jahrgang 1897 — und alle noch nicht eingestellten, sowie zur Disposition der Ersatz-Behörden wegen Dienstunbrauchbarkeit wieder entlassenen Rekruten.

3. Alle nicht eingestellten bei der D. II. Musterung usw. Ausgehobenen (früher dauernd untauglich).

4. Alle zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Unter Ziffer 1—3 sind ohne Weiteres auch alle diejenigen Leute zu verstehen, die für sich selbst oder für Heeresarbeit reklamiert und zeitig vom Heeresdienst zurückgestellt sind, ebenso die bei einer Musterung wegen zeitiger Untauglichkeit auf bestimmte Zeit bzw. bis zur nächsten Musterung Zurückgestellten.

Dagegen haben die bei der D. II. Musterung im Oktober vorigen Jahres und später durch die Ersatz-Kommission als dauernd untauglich Ausgemusterte nicht zu erscheinen.

Die bei den Fabrikwerken Höchst, Chemische Fabrik Griesheim und Motorenfabrik Oberursel beschäftigten Leute haben nur an den in den genannten Fabriken stattfindenden besonderen Kontrollversammlungen teilzunehmen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Ober-Taunus haben zu erscheinen wie folgt:

In Bad Homburg.

Im Gergierhaus der Infanterie-Kaserne (Eingang von der Landgrafenstraße).

1. Versammlung am 4. April 1916, vormittags 9.30 Uhr:

Für alle nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I, Landwehr II, des ausgebildeten Landsturms

II, der Ersatz-Reserve und alle zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften aus folgenden Orten:

Bad Homburg-Kirdorf, Dillingen, Dornholzhausen, Friedrichsdorf, Gonzenheim, Köppern, Oberstedten und Seulberg.

Von Kirdorf nehmen außerdem alle ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots — einschließlich Jahrgang 1897 — und alle noch nicht eingestellten Rekruten teil.

2. Versammlung am 4. April 1916, vormittags 11 Uhr, für alle ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots — einschließlich Jahrgang 1897 — alle noch nicht eingestellten Rekruten aus Bad Homburg (ohne Kirdorf).

3. Versammlung am 4. April, 1916, nachmittags 2 Uhr für alle ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots — einschließlich Jahrgang 1897 — alle noch nicht eingestellten Rekruten, alle bei der D. II. Musterung Ausgehobenen aus folgenden Orten:

Dillingen, Dornholzhausen, Friedrichsdorf, Gonzenheim, Köppern, Oberstedten, Seulberg.

Bemerkungen.

1. Eine Beordnung erfolgt durch schriftlichen Befehl nicht. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beordnung gleich zu achten und als ein Befehl anzusehen.

2. Jeder Kontrollpflichtige muß zu der Kontrollversammlung erscheinen, zu welcher er durch obige Aufforderung befohlen ist.

Fehlen bei der Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.

Eine Nachkontrolle findet nicht statt.

3. Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nur in ganz besonders dringenden Fällen statt und müssen diesbezügliche Gesuche, denen die Militärpapiere beizufügen sind, sofort spätestens 8 Tage vor der betreffenden Versammlung hierher eingereicht werden. Wer auf sein Gesuch einen Bescheid noch nicht erhalten hat, muß zu der für ihn befohlenen Versammlung erscheinen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat vor der Abhaltung der für ihn im Betracht kommenden Kontrollversammlung eine Krankheitsbescheinigung einzureichen.

4. Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzunehmen ist verboten.

5. Jeder Mann muß seine Militärpapiere bei sich haben.

Höchst a. M., den 23. März 1916

Königliches Bezirkskommando

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 28. März 1916

Der Bürgermeister

J. B.: Foucar.

Köppern, den 28. März 1916.

Der Bürgermeister

Bekanntmachung.

Im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen Eisenbahn-Überwege, die weder mit Variieren versehen noch auch bewacht sind.

Den Wagenführern und jeglichem Personal liegt daher die Pflicht ob, beim Befahren solcher Bahnübergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu walten, da sie bei unachtsamem Passieren der Gefahr nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung aus Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen können.

Ich werde gegen jeden Fall der Verletzung des § 316 des Strafgesetzbuches nachsichtlich einschreiten und die hienach erfolgten rechtskräftigen Bestrafungen öffentliches Renntnis bringen.

Besonders ersuche ich die Führer der Wagen, die Kriegsgefangene beschäftigen, Vermeidung unliebsamer Weiterungen, Leute erst dann selbstständig mit der Führung der Fuhrwerke zu betrauen, wenn sie in der Gemartung genau Bescheid wissen.

Friedrichsdorf, den 27. März 1916.

Der Bürgermeister

J. B.: Foucar.

Köppern, den 27. März 1916.

Der Bürgermeister

Der Weltkrieg.

Der Ring um Verdun.

Die französische Presse sucht ihre über die Gefahr von Verdun mit bombastischen Worten hinwegzutäuschen, objektiver behauptet man die Lage schon in einigen italienischen Blättern. So schreibt der „Esercito Italiano“ unterm 23. März: „Man wundert sich schon einen Monat ohne Entscheidung um Verdun gekämpft wird, vergift aber jeder ein solcher riesiger Platz auch mit ständigen Mitteln nicht in ein bis zwei Monaten genommen wird. Man redet über Artillerieaufwand und Riesenverluste und vergißt die Geschichte der Belagerung von Port Arthur. Man spricht vom „Angriff“ auf Verdun, während Änderungen des deutschen Plans und be-

nach Verlauf einiger weiterer Wochen mit Hilfe zweier Krücken flink wie ein Wiesel würde bewegen können. Und Sie können sich wohl denken, mit welcher Freude und mit wie hochgespannten Erwartungen ich diesem großen Augenblick entgegenstehe.“

„Sie sollten nicht mit solcher Bitterkeit von Ihrem Zustand sprechen. Ich möchte mich über Ihre Wiederherstellung freuen. Aber woher soll ich den Mut dazu nehmen, wenn Sie selber nur das Unglück sehen, das Sie betroffen, und nicht das Glück, dem Leben wiedergegeben zu sein?“

„Ist es denn wirklich ein Glück?“ fragte er. „Können Sie es im Ernst dafür halten?“

„Ja“, erwiderte sie im Tone vollster Bestimmtheit. „Und Sie selbst werden es wieder so ansehen, wenn dieser Zustand der Hilflosigkeit überwunden ist. Der Verlust, den Sie im Dienste des Vaterlandes erlitten haben, wird Sie nicht hindern, Ihren Platz in der Welt auszufüllen wie vordem. Und er wird Sie überdies zu einem Gegenstand dankbarer Bewunderung für diejenigen machen, in deren Mitte Sie leben.“

„Oder zu einem Gegenstand großmütigen Mitleids — was für einen Mann bekanntlich nicht gerade das angenehmste Bewußtsein ist. — Aber wir sprechen immer nur von mir und von meinem Schicksal, während mir doch viel mehr daran liegt, von

Ihnen und von dem wunderlichen Zufall dieser Begegnung zu sprechen. Davon, daß auch Sie sich als Samariterin der Sache des Vaterlandes gewidmet hätten, hatte ich ja keine Ahnung.“

„Am allerwenigsten aber“, sprach Bernhard Sewald weiter, „hätte ich mir träumen lassen, daß es mir vergönnt sein würde, Sie noch vor Beendigen des Krieges wiederzusehen.“

Margarete, die sich einen der Gartensessel herangezogen und neben seinem Rollstuhl Platz genommen hatte, erzählte ihm in schlichten Worten, wie sie hierher gekommen war. Als sie den Namen ihres Veters nannte, kam ein Ausdruck der Spannung, beinahe der Angst, in Bernhard Sewalds Züge.

„Herr Doktor Bollroth ist ebenfalls hier? Mit ihm sind Sie gekommen? O, er hat viel von Ihnen gesprochen.“

„Ich hoffe, daß es nur Gutes gewesen ist“, sagte sie mit dem halb gelungenen Versuch, einen scherzenden Ton anzuschlagen. Und der junge Architekt nickte.

„So Gutes, als ein Mensch nur immer von dem andern sprechen kann. Ihre Person war es ja, die damals ein Band herzlichen Einverständnisses zwischen Ihrem Herrn Vetter und mir herstellte. Wir hatten da ein Thema, bei dessen Behandlung wir uns völlig eines Sinnes wußten. Uebrigens hatte Doktor Bollroth die Liebenswürdigkeit, sich zum

Ueberbringer eines Grußes zu machen, und ich Ihnen von meinem Leidenslager zu schreiben wagte. Ich darf doch hoffen, daß Sie nicht als eine Zudringlichkeit empfunden haben?“

„Wie können Sie auf solche Vermutungen kommen, lieber Herr Sewald! Nein, ich denke von Herzen über Ihr freundliches Schreiben gefreut. Und Sie müssen mir verzeihen, daß ich Ihnen nicht geantwortet habe. — Ich verschob es immer wieder —“

„Dann vergaßen Sie es — das ist vollkommen verständlich. Und ich war ja gegenüber niemandem vermessend genug, auf eine Antwort zu hoffen. Man wird ja so bescheiden, wenn man sich erst einmal in die Vorstellung hineingefunden hat, aus der Zahl der wertigen Menschen gestrichen zu sein. Aber Sie dürfen mir nicht zürnen, wenn ich ganz aufrichtig bin.“

„Nein, ich werde Ihnen gewiß zürnen, Herr Sewald!“

„Außerdem hatte ich gar nicht den Wunsch, daß Sie mir antworten möchten. Ja, ich habe mich insgeheim gefürchtet bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß Sie es könnten!“

„Gefürchtet? Wie soll ich mir das klären?“

(Fortsetzung folgt.)

1916, daß die Deutschen es auf eine Einschließung von Verdun abgesehen haben, um eine große Bresche in die französische Front zu legen. Die französischen u. a. Militär-Experten wundern sich, daß Verdun nicht in einem Monat fiel, und sie haben recht, wenn sie an die Überraschungen bei den belgischen Festungen denken. Aber eine nüchterne Betrachtung ergibt, daß die Deutschen methodisch und mit größter Tapferkeit und Kriegserfahrung die Belagerung von Verdun einleiteten. Freilich ist auch die Verteidigung glänzend organisiert. Wenn es ihr gelingt, die völlige Einschließung zu verhindern, kann sie sich diesem ungeheuren Widerstand zu leisten im Falle Besatzung lange Widerstand zu leisten. Es mag, kann sich das Feldheer auf den ersten Vorstoß der deutschen Offensive vorbereiten. Auch die Verbündeten auf den anderen Fronten verdoppeln zu diesem Zwecke ihre Anstrengungen. Als unparteiische Kritiker müssen wir eingestehen, daß die Deutschen sind, die angreifen, und daß sie den Ring der Lamer enger um Verdun schließen. Ob es ihnen gelingt, ist weder in einer Woche, noch hierin einem Monat zu sagen.

Der Serbe in Paris.

Der Kronprinz Alexander von Serbien kam in Paris an einem ihm zu Ehren gegebenen Mahle im Elysée teil, zu dem auch die Präsidenten der Kammer und des Senats, die Mitglieder der Regierung und Vertreter der alliierten Staaten erschienen waren. Präsident Poincaré hielt eine Rede, in der er hervorhob, daß Frankreich die Sache Serbiens nicht von der der Alliierten trenne. Mit Hilfe der neu gebildeten serbischen Armee würden die Alliierten die serbischen Gebiete freieren, die Grundlagen der Unabhängigkeit und Souveränität Serbiens wiederherstellen und dem unterdrückten Rechte Geltung verschaffen. Kronprinz Alexander drückte in seiner Erwidierungsansprache seinen Dank für die Serbien gegebenen Zusagen aus. — An der Tafel im Elysée hat der tapfere Serbe gut auf neue Zusagen lauschen. Sein Volk und seine hungernde Armee wird sich über solche leere Worte denken. Daß Poincaré die Gelegenheit nicht ungenutzt ließ, jeder eine Phrasenrede zu halten, nimmt nicht wunder. „Dem unterdrückten Rechte“ will der Präsident in Serbien wieder Geltung verschaffen? Meint er damit das Recht auf Befreiung von Bomben zu Attentaten und auf Abwehr von Mordanschlägen? Andere Rechte hat niemand jemals in Serbien unterdrücken wollen. Kämpft Frankreich aber wirklich für dieses serbische Recht, dann bedenken wir es wahrhaftig nicht. Warum aber will Poincaré so undiplomatisch, dies vor aller Welt zu verkünden? Das kommt aber davon, wenn man sich an Phrasen berauscht.

England und Japan.

Dr. Ikenaga, der Vorstand des japanischen Pressbüros für Ost und West, sprach in Besprechung der Nachrichten über japanische Forderungen nach freier Hand in China und über japanische Drohungen, ebenfalls ein Bündnis mit Deutschland zu schließen, erklärt, wenn England sich lauwarm gegenüber Japan zeige, so könne es geschehen, daß Japan sich jemand anderem in die Arme werfe. Er erklärte seine persönliche Meinung, daß die Alliierten, wenn er sage, daß er die Alliierten ihrer Wissenschaft sehr bewundere, Japan sei tatsächlich auf Seite Englands und sei allerwärts dem englisch-japanischen Bündnis treu gewesen. Er führte dann aus, wiefern japanische Kritiker des Bündnisses zwischen England und Japan ansähen, während andererseits es nicht völlig gesichert hätten.

Pakete aus dem Felde.

Zur Befestigung immer wieder auftauchender Zweifel wird erneut darauf hingewiesen, daß den Angehörigen des Feldheeres die Möglichkeit gegeben ist, Pakete in die Heimat zu schicken. Die Sendungen dürfen nur Bekleidungs-, Ausrüstungs- und Gebrauchsgegenstände enthalten, die sich in rechtmäßigem Besitze der Absender befinden und nicht im Zollausslande zum Zwecke der Versendung angekauft sind. Nähere Bestimmungen enthalten die in jedem Postamt ausgehängten „Vorschriften über den Privatpaket- und Privatgüterverkehr bei den Militär-Paketdepots.“

Einslösung der Kriegsanleiheinscheine bei den Postanstalten.

Die fälligen Zinsscheine der Reichskriegsanleihen werden seit Oktober 1915 bei allen Postanstalten am Schalter vom 21. des dem Fälligkeitstage vorangehenden Monats in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht. Auch größere Mengen werden angenommen, wenn der Schalterverkehr es gestattet. In Orten ohne Reichsbankanstalt werden Zinsscheine in jeder Menge und in jeder Höhe von den Postamtshauptkassen vom 21. des letzten bis zum 10. des ersten Vierteljahrsmonats umgetauscht. Dies bedeutet für jeden Besitzer von Kriegsanleihe, besonders auf dem flachen Lande, wo andere Einslösungsstellen nicht bestehen, eine große Bequemlichkeit. Er kann die Zinsscheine seiner Anleihebestände bei jeder Postanstalt, auch bei den Postagenturen, in Zahlung geben oder bares Geld dafür erhalten.

Lothales.

Friedrichsdorf, den 29. März.

Lichtbildervortrag. Nach einer langen Pause veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie wieder einmal einen Vortragsabend verbunden mit Vorführungen von Lichtbildern. Der Besuch war den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend ein recht guter zu nennen. Nach einer kurzen Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Eduard Privat, in der er auch des Ernstes dieser Zeit gedachte, erteilte der Vorsitzende Herrn Syndikus Brandt-Berlin das Wort zu seinem Vortrag: „Land, Leute und Wirtschaftsleben in den besetzten feindlichen Gebieten.“ Herr Brandt ist der hiesigen Ortsgruppe kein Fremder mehr und wie schon wiederholt so wußte auch diesmal Herr Brandt durch seine packenden Ausführungen seine Zuhörer zu fesseln. In seinem Vortrag schilderte der Redner dann das besetzte Land Belgien, das eine starke Bevölkerung aufweise und Industrie-Staat sei. Bergwerke, Waffen- und Textilindustrie machen einen geschlossenen Wirtschaftsstaat nicht möglich, sodaß Belgien auf eine große Einfuhr angewiesen sei. Bilder mehrerer an schönen Bauten reichen Städte Belgiens, hauptsächlich von Lüttich, Namur, Antwerpen, dem weltbekannten internationalen Seebade, Ostende, Gent, Brügge und Löwen ergänzten den Vortrag und widerlegten die in alle Welt gesandten Lügen unserer Feinde, die „barbarischen Deutschen“ hätten das schöne Belgien vollständig zerstört; auch die besetzten französischen Gebiete seien industriell hoch entwickelt. Bilder von Arras, Lille, Reims und anderen Städten bewiesen auch hier die Unhaltbarkeit der Behauptungen unserer Feinde von der Zerstörungswut der deutschen Truppen. Nach einer kurzen Pause ging der Redner dann zur Schilderung der eroberten Gebiete Polens und Ostlands über. Polen wird hauptsächlich von Polen, Deutschen und Juden bewohnt, weniger von Russen. Der Redner zeigte das unkultivierte Rußland, in dem die deutschen Truppen und Behörden in kultureller Hinsicht schon viel gebessert hätten. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht würden die besetzten Gebiete schon nutzbar gemacht und zur Unterhaltung unseres Volkes mit heran-

gezogen. Von einer Aushungerung unseres Landes durch England könne gar keine Rede sein. Unser opferwilliges Volk habe bisher jede Entbehrung auf sich genommen und werde dies auch so weit erforderlich weiterhin tun. — Zum Schluß gedachte der Redner noch in ganz besonderer Weise des Feldmarschalls von Hindenburg, und der anderen siegreichen Heerführer. — Reicher Beifall lohnte den Redner, dem für seine vorzüglichen Ausführungen von dem Vorsitzenden der beste Dank ausgesprochen wurde. Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung, indem er dem innigen Wunsche Ausdruck gab, daß es uns recht bald vergönnt sein möge, einen dauernden und den gebrachten großen Opfern entsprechenden Frieden zu erhalten.

Sicherung der Ernte 1916. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung und das Soziale Museum, Frankfurt a. M., veranstalteten am Sonntag, den 2. April 1916, nachmittags 3 Uhr im großen Hörsaal des Frankfurter Ausschusses für Volksvorlesungen, zu Frankfurt a. M. Neue Räume 9, eine Vortragsfolge mit anschließender freier Aussprache über die Sicherung der Ernte 1916. Die Veranstaltung schließt sich dem im vorigen Jahre stattgehabten kriegswirtschaftlichen Lehrgang an. Sie verfolgt den Zweck, solche Persönlichkeiten, welche geeignet und willens sind, die Belehrung und Organisation der ländlichen Bevölkerung in der Frage der Bestellung der Felder und der Beschaffung der notwendigen Nahrungsmittel während der Kriegszeit zu übernehmen, in den Gedankengang und die Methodik dieser Arbeit einzuführen und mit den Erfahrungen des ersten Kriegsjahres bekannt zu machen. Die Veranstalter bitten Geistliche, Bürgermeister, Gemeindebeamten, Lehrer, Ärzte, praktische Landwirte und sonstige geistige Führer des Landvolkes, insbesondere auch Frauen, recht zahlreich an der Besprechung teilzunehmen. Den Hauptvortrag über das Thema „Wie sichern wir die Ernte 1916“ hat Domänenpächter R. Schneider, Hof Alleeberg b/Hagenburg übernommen, außerdem sprechen noch Landtagsabgeordneter Defer über die allgemeine wirtschaftliche Lage und Pfarrer Fuchs, Rüsselheim, und Expositus Wolf, Steinfrenz i/Westermwald über das Verhältnis zwischen Stadt und Land während der Kriegszeit. Ausführliche Programme sind durch die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, Fernruf: Hansa: 5303 kostenlos zu erhalten.

Unzureichende Aufschrift bei Postsendungen an Kriegsgefangene im feindlichen Auslande. In letzter Zeit sind wiederholt Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene im feindlichen Auslande wegen unzureichender Aufschrift nicht an die richtigen Empfänger, sondern an Gefangene gleichen oder ähnlichen Namens ausgezahlt worden. Zur Verhütung solcher Vorkommnisse kann nur dringend empfohlen werden, die Aufschrift der Postanweisungen an Gefangene so genau wie möglich zu fertigen.

Briefverkehr mit Kriegsgefangenen. Die in neutralen überseeischen Ländern festgehaltenen Angehörigen unserer Flotte gelten als Kriegsgefangene. Postverkehr mit ihnen ist nur in denselben Formen zulässig wie mit Kriegsgefangenen, also nicht wie in Friedenszeiten über das Marinepostbureau in Berlin C 2 zu leiten. Sendungen, die aus Versehen dem Marinepostbureau zugehen, werden von diesem nachträglich als „Kriegsgefangenen sendungen“ bezeichnet und so weiter behandelt werden.

Wer über das geistlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, verländigt sich am Vaterlande!

Stahlblech Kessel

verzinkt und geschweißt

55 60 65 70 75 cm lichte Weite

23 28 30 35 42 M.

lieferbar sofort.

In Emaille fordere man Sonderpreise.

Zu weiteren Auskünften gerne bereit

M. Freier.

Tüchtiger, zuverlässiger und nüchterner

Kutscher

vorniegend für Lastfuhrwerk, bei gutem Lohn, zum **sofortigen Antritt gesucht**. Nur solche, die mit Rassepferden umzugehen verstehen, wollen sich melden.

Friedrichsdorfer Muddelfabrik

Theodor Haller

Friedrichsdorf (Taunus).

Einladung.

Am **Donnerstag, den 30. März 1916** findet im Gasthause „**zum Adler**“, hier selbst **abends 8^{1/2} Uhr** die

ordentliche Generalversammlung der Spar- u. Leihkasse zu Friedrichsdorf G. G. m. b. H.

statt. Die Mitglieder werden hierzu gebührend eingeladen unter Bekanntgabe folgender

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1915 und Vorlage der Bilanz.
2. Antrag des Aufsichtsrats auf Genehmigung der Bilanz und Entlastungserteilung an den Vorstand.
3. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
4. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern für die statutenmäßig auscheidenden Herren Paul Savoyer, August Rob. Privat und August Trabert.

Die zur Genehmigung stehende Jahresrechnung und Bilanz liegen zur Einsicht den Mitglieder im Kassenlokale der Sparkasse von heute ab aus.

Friedrichsdorf, den 22. März 1916.

Der Vorstand der Spar- und Leihkasse G. G. m. b. H. zu Friedrichsdorf.

Otto Foucar,
Vorstand.

Rudolf Garnier,
Gegenbuchführer.

Victor Garnier,
Rechner.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3^{1/2} und 4% Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.



Verantwortlich für Redaktion: V. Schäfer. Druck und Verlag: Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten)
2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten)
3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes
4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien
5. Karte der Britischen Inseln und des Kanals
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz
8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis **Mk. 1.50.**

Geschäftsstelle des

Tannus-Anzeiger für Friedrichsdorf und Umgegend.

Schreiner

zum sofortigen Eintritt gesucht

Lederfabrik Emil C. Privat

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluss); kaufmännisches Rechnen; kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); kaufmännische Propaganda (Klamerwesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechtelegraphen; kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsverfahren; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare verkauft!**

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Hambor, Lehrer am Büch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. **Richard Oefler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Zum Schulwechsel

Schulbücher — Schulhefte

Schultafeln

**Schreib- u. Zeichenmaterialien
aller Art**

Farbkasten — Reiszeuge

Zur Konfirmation:

Gesangbücher

in allen Preislagen.

**Konfirmation- u. Kommunion-
Karten**

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

Friedrichsdorfer - Zwick

in großen Partien, gegen Ue-

weisung von Mehrscheinern laun-

zu kaufen gesucht. Offerten an

4539 an Haasenstein & Vogt

J. G. Karlsruhe i. B.

Schwarzkopf- Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und äppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Pflege der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruud-Emulsion**. Flasche Mk. 1.50. Probeflasche 60 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.